

Beitrag beschäftigt sich Michel Tardieu mit dem bislang wenig beachteten Glaubensbekenntnis im dogmatischen Prolog der Steleninschrift (*Le schème hérésiologique de désignation des adversaires dans l'inscription nestorienne chinoise de Xi'an*. S. 207–226). Eine genaue Untersuchung des hier verwendeten dogmatischen Vokabulars, insbesondere der genannten Häresien, und sein Vergleich mit der zeitgenössischen ostsyrischen Theologie zeigen erstaunliche Übereinstimmungen. Die ostsyrischen Missionare brachten ihre häresiologischen Frontstellungen nach China mit, ein lokaler chinesischer Bezug ist nicht festzustellen. – Auf der Grundlage der von Tardieu herausgearbeiteten Erkenntnisse fragt Jacques Gernet nach den Folgen für das Verständnis der ostsyrischen Präsenz in China (*Remarques sur le contexte chinois de l'inscription de la stèle nestorienne de Xi'an*. S. 227–243). Zunächst lässt sich feststellen, dass die Gründung des ersten ostsyrischen Klosters im Jahr 638 wie auch die folgenden Gründungen keine großen Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung hatte. Gegenüber der lokalen Kultur bleibt das Christentum ein mit den persischen und sogdischen Händlern verbundener Fremdkörper. Von einer Mission der chinesischen Bevölkerung durch die ostsyrischen Theologen könne, so folgert Gernet, deshalb keine Rede sein (S. 241: »peu vraisemblable d'une entreprise de christianisation des Chinois sous les Tang«).

Sammelbände sind mittlerweile quasi ein eigenes literarisches Genus geworden, dessen Qualität von der Originalität und Qualität der einzelnen Beiträge lebt. Für den vorliegenden Sammelband ist festzustellen, dass sich Herausgeberin und Beiträger erfolgreich bemüht haben, durch originelle und in vielen Fällen die behandelte Thematik weiterführende Artikel dem fachlich kompetenten Leser eine anregende und lohnende Lektüre zu bieten. Besonders hervorzuheben, da nicht selbstverständlich, ist, dass der Band über ein sorgfältig gearbeitetes ausführliches Register verfügt (S. 245–259), das getrennt auf Namen und Orte verweist.

Josef Rist

C. Pasini – P. Y. Patros – R. Contini – E. Carr – P. Bettiolo – M. Nin – S. Chialà, Storia, cristologia e tradizioni della Chiesa Siro-orientale. Atti del 3° Incontro sull'Oriente Cristiano di tradizione Siriaca. Milano, Biblioteca Ambrosiana, 14 maggio 2004, Mailand (Centro Ambrosiano) 2006, 159 Seiten, ISBN 978-88-8025-536-3, 14,00 €

G. Lenzi, Mikhael al-Jamil – R. Roux – Gregorios Y. Ibrahim – M. Nin – K den Biesen – E. Vergani, La tradizione cristiana Siro-occidentale (V–VII secolo). Atti del 4° Incontro sull'Oriente Cristiano di tradizione Siriaca. Milano, Biblioteca Ambrosiana, 13 maggio 2005. Mailand (Centro Ambrosiano) 2007, 171 Seiten, ISBN 978-88-8025-594-9, 15,00 €

C. Pasini – M. Nin – P. Bettiolo – A. Louf – S. Chialà – F. del Río Sánchez, La grande stagione della mistica Siro-Orientale (VI–VIII secolo). Atti del 5° Incontro sull'Oriente Cristiano di tradizione siriaca. Milano, Biblioteca Ambrosiana, 26 maggio 2006, Mailand (Centro Ambrosiano) 2009, 165 Seiten, ISBN 978-88-8025-640-3, 13,00 €

R. Ravasi – C. Pasini – E. Vergani – Ph. S. Özmen – L. Van Rompay – I. Bcheiry – E. Fiori – D. Righi, L'eredità religiosa e culturale die Siri-occidentali tra vi e ix secolo. Atti del 6° Incontro sull'Oriente Cristiano di tradizione Siriaca. Milano, Biblioteca Ambrosiana, 25 maggio 2007, Mailand (Centro Ambrosiano) 2012, 172 Seiten, ISBN 978-88-8025-772-1, 14,90 €

Die hier angezeigten Bände im Taschenbuchformat, die den Reihentitel »Ecumenismo e Dialogo« tragen und alle von Emidio Vergani und Sabino Chialà herausgegeben wurden, dokumentieren den 3. bis 6. »Studententag über den Christlichen Orient syrischer Tradition«. Diese Veranstaltungen, die der Geschichte und Spiritualität der syrischen Kirchen gelten, finden seit 2002 in der Mailänder Biblioteca Ambrosiana statt, einer Institution, die wegen ihrer handschriftlichen und gedruckten Bestände auch von großer Bedeutung für die Wissenschaft vom Christlichen Orient ist und an der so bedeutende Bibliothekare und Präfekten wie Angelo Mai (1810–1819), Antonio Maria Ceriani (1855–1907; s. auch unten zur 6. Tagung), Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI. (1888–1912) und Giovanni Galbiati (1953–1989) tätig waren.

Die erste Tagung stand unter dem Generalthema »Le ricchezze spirituali delle Chiese sire«, die zweite 2003 unter dem Titel »Le Chiese sire tra IV e VI secolo: dibattito dottrinale e ricerca spirituale«. Die Zusammenkünfte sind das Ergebnis einer erfreulichen Zusammenarbeit. Sie werden nämlich gefördert vom »Servizio per l'Ecumenismo e il Dialogo« des Erzbistums Mailand, von der Biblioteca Ambrosiana und von einer Vereinigung italienischer Syrologen (Syriaca. Associazione di studi siriaci in Italia), die sich die Förderung der syrischen Studien und ihrer Verbreitung in Italien zum Ziel gesetzt hat.

Die jährlichen Veranstaltungen standen jeweils unter einem Generalthema. Der 3. Studententag galt der ostsyrischen Kirche. Themen waren die wichtige Peschittahandschrift B 21 inf. der Biblioteca Ambrosiana aus dem 6./7. Jh., die sich vorher im ägyptischen Syrerklöster befand (Cesare Pasini, Präfekt der Biblioteca Ambrosiana) und die Christologie der Kirche des Ostens, vor allem anhand der ostsyrischen Synodalentscheidungen (Patros Youkhana Patros, Priester der Kirche des Ostens), die Sprachen der vielsprachigen ostsyrischen Kirche (ostaramäisch, medisch-persisch, griechisch, arabisch, sogdisch, türkisch) (Riccardo Contini, Professor für Semitistik in Neapel), die auf Theodor von Mopsuestia beruhende ostsyrische Exegese (Ephrem Carr, Professor für orientalische Liturgie und die syrische Sprache in Rom), der Katholikos Mar Abā, der in der Mitte des 6. Jh. lebte (Paolo Bettolo, Professor für Kirchengeschichte in Pavia), die Homilie über die zwanzig Jungfrauen (Mt. 25, 1–13) des Narsai (Manel Nin, Professor für orientalische Liturgien in Rom) sowie Abraham von Kaschkar und seine Mönchsregeln (Sabino Chialà, Mönch und Fachmann für orientalische, insbesondere syrische Patristik); abschließend stellt Emidio Vergani (Professor für Syrisch und orientalische Kirchengeschichte am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom) eine Chronologie der syrischen Kirche von 410 bis 651 auf.

Im nächsten Jahr befaßte man sich mit der westsyrischen Kirche des 5. bis 7. Jh. Giovanni Lenzi (Mönch und Syrologe) widmete sich Fragmenten alter syrischer Handschriften der Ambrosiana, u. a. ihrer Zugehörigkeit zu der Hs. Sinai syr. 46 und deren Datierung. Der chaldäische Metropolit Michael al-Ġamil sprach über die Kirche von Antiochien »gestern und heute«, ihre Geschichte und die teilweise Union mit Rom, René Roux (damals Kirchenhistoriker in Mainz, seit 2010 in Erfurt) über Leben und Werk des Severos von Antiochien und der syrisch-orthodoxe Metropolit Yuḥannā Ibrāhīm über Jakob Baradaï, den Reorganisator der westsyrischen Kirche in der zweiten Hälfte des 6. Jh. Drei weitere Vorträge galten syrischen Vätern: Philoxenos von Mabbug und seinem wichtigen christologischen Brief an die Mönche von Senun (Nin), Jakob von Sarug und seinem Memra über den Pfingstsonntag (Kees den Biesen, Patrologe) sowie Isaak von Antiochien und seiner Homilie über den Papagei (Vergani). Letzterer stellte anhand von Karten auch die Zentren und das Verbreitungsgebiet der westsyrischen Kirche vor.

Die fünfte Tagung galt der ostsyrischen Mystik des 6. bis 8. Jh. und anderen Themen. Gegenstand der Vorträge waren patristisch-theologische Fragmente der Sammelhandschrift A 296 inf. der Ambrosiana, mit denen sich auch Paul Géhin in Beiträgen in dieser Zeitschrift (Band 90, 91 und 94 [2006, 2007, 2010] befaßt hat (Pasini), Martyrios/Sahdōnā, seinem »Buch der Vollendung«, seiner Christologie und Spiritualität (Nin), dem Katholikos Īṣō'yahḥ III., der in schwieriger Zeit, zu Beginn der islamischen Herrschaft im Amt war (Bettolo), Isaak »dem Syrer« und den Begriffen *temhā* »Stauen« und *tahrā* »(sich) Wundern« (André Louf, Mönch und Syrologe), Simon von Taibūteh und seine Lehre über das Leben in der Zelle (Chialà) sowie den Begriff *ṣelyā* »Ruhe« bei Dādīšō' Qatrāyā (Francisco del Río Sánchez, Professor für Semitistik in Barcelona). Als Anhang zeichnete Vergana – wieder anhand von Karten – die Zentren und das Verbreitungsgebiet der ostsyrischen Kirche nach.

Das Gebiet des 6. Studententages war weiter gezogen: Religiöses und kulturelles Erbe der Westsyrier vom 6. bis 9. Jh. Zwei Beiträge galten dem Orientalisten und Theologen Antonio Maria Ceriani (1828–

1907), der seit 1870 Präfekt der Ambrosiana war. Pasini stellt kurz sein Leben und seine Kontakte zu Syrologen (u. a. William Wright, Robert Payne Smith, Philipp Edward Pusey, William Cureton, Theodor Nöldeke¹ und dem Chorbischof und späteren syrisch-katholischen² Patriarchen Ephrem Rahmani) dar. Vergani befaßt sich mit Cerianis Beitrag zu den syrischen Studien; genannt seien hier nur seine Textausgabe der Syro-Hexapla des Pentateuchs (1863–68) und die Faksimile-Ausgabe der Mailänder Handschrift der Peschitta (1876–1883); auch die meisten anderen seiner Werke galten dem syrischen Bibeltext. In weiteren Beiträgen behandeln der syrisch-orthodoxe Metropolit Philoxinos Saliba Özmen von Mardin die syrische Aszese (mit dem Untertitel »Un'ispirazione ancora viva e attuale«), Luk Van Rompay (Professor für Christlichen Orient an der Duke University) die syrisch-orthodoxe Vergangenheit des Syrerklusters in Ägypten (mit Abbildungen von dortigen syrischen Inschriften). Weitere Vorträge handelten von der Institution des Maphrianats in der westsyrischen Kirche (Iskandar Bcheiry, syrisch-orthodoxer Priester und Syrologe), dem philosophischen und kulturellen griechischen Einfluß auf sie im 6. bis 8. Jh. (Emiliano Fiori, Syrologe) und den christlichen Arabern zu Beginn des Islams (Davide Righi, Priester und Dozent, Mitbegründer der »Gruppo di Ricercha Arabo-Cristiana«). Der Band enthält auch ein Gesamtregister über die Vorträge aller sechs Tagungen.

Die auf ihren Gebieten meist fachlich ausgewiesenen Referenten bürgen für die inhaltliche Qualität der Beiträge. Die Bände stellen eine gute Einführung in die behandelten Themen aus Geschichte und Kultur der syrischen Kirchen dar und sind auch für ein weiteres interessiertes Publikum geeignet.

Hubert Kaufhold

°Abd al-Jabbār: Critique of Christian Origins. *Taṭbīṭ dalāʿil an-nubuwwa*. A parallel English-Arabic text edited, translated, and annotated by Gabriel Said Reynolds and Samir Khalil Samir, Provo, Utah (Brigham Young University Press) 2010. (= Brigham Young University Middle Eastern Texts Initiative. Islamic Translation Series Al-Ḥikma.), LXXV, 179 Seiten; S. 180–246 + 2 gez. Blatt. Cloth, ISBN-13: 978-9004139619; ISBN-10: 9004139613, \$ 49.95

°Abd-al-Ġabbār (vgl. EI² I, 59b–60a) ist ein Hauptvertreter der am Rationalismus orientierten theologisch-philosophischen Richtung der Muʿtazila im 4. Jh. d. H. = 10. Jh. n. Chr. Er hat neben einer Rationalität, mit der er auch eigene Glaubensfragen behandelt, einen Sinn und ein Gespür für historische Entwicklungen in Staat und Gesellschaft und deren Interdependenzen mit religiösen Systemen. Dieses ist wohl Frucht und Ergebnis seiner jahrzehntelangen praktischen Tätigkeit als hoher muslimischer Richter in der iranischen Stadt Rayy, heute Teil von Groß-Teheran. Wenn sie auch letztlich mit Absetzung und hoher materieller Strafe endet, so beweisen doch die luxuriös zu nennenden wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen er starb, daß er sich den materiellen Gewinn seiner Tätigkeit in beachtlichem Maße sichern konnte. Für seine wissenschaftliche Aufgabe der Religionskritik im Rahmen allgemeiner muslimischer Apologetik und Polemik erwirbt er sich ein umfangreiches Wissen nicht nur über die Geschichte seiner Glaubensgemeinschaft, sondern auch der mit ihr im Zusammenhang stehenden anderen Religionsgemeinschaften wie Juden, Christen, Manichäer, Zoroastrier und indische Religionen. Dieses Wissen erlaubt ihm, in oft überraschend moderner und tiefgehend analytischer Weise Entwicklung und gegenwärtigen Stand dieser Gemeinschaften zu erklären, freilich immer unter seiner Erkenntnisprämisse, die ein Glaubenssatz ist: Muḥammads Offenbarungsbotschaft und Beispiel, niedergelegt in Koran und Ḥadīṭ, sind historische Wahrheit, an der die Aussagen aller anderen zu messen sind. Er wird viel zitiert bei späteren, allerdings weniger aufgeschlossenen und kenntnisreichen Autoren.

Beide Herausgeber sind für ihre Aufgabe bestens ausgewiesen und bedürfen keiner weiteren Vorstellung. Für den Jesuitenpater Samir Khalil Samir kann auf eine in die tausende gehende Bibliogra-

- 1 Die beiden in der Ambrosiana aufbewahrten Briefe Nöldekes (s. S. 30, Fußnote 46) finden sich nicht bei Bernhard Maier, Gründerzeit der Orientalistik. Theodor Nöldekes Leben und Werk im Spiegel seiner Briefe, Würzburg 2013.
- 2 Pasinis Überschrift »Un corepiscopo caldeo« trifft nicht zu.